

Bericht zum ICE-Unfall bei Fulda

Angetrunkener Rettungslokführer, falsche Koordinaten



Bergungsteam im
Landrückentunnel



Bei der Bahn häufen sich die Berichte über Sicherheitsmängel und den Umgang damit. Jetzt gerät auch der Umgang mit dem ICE-Unfall im Landrückentunnel in die Kritik. Ende April war ein ICE südlich von Fulda in eine Schafherde gerast, entgleist und im Tunnel liegen geblieben. 19 Passagiere wurden verletzt. Die Nachrichtenagentur ddp zitiert nun aus einem neuen Bericht des Regierungspräsidiums Kassel. Fazit: Das Katastrophenmanagement der Bahn sei ein Desaster gewesen.

Lokführer war "nicht nüchtern"

So sei der Lokführer eines Rettungszuges nach Aussage eines Feuerwehrführers angetrunken ("nicht nüchtern") gewesen, ein zweiter Lokführer habe die Technik des Rettungszugs nicht bedienen können. Die Helfer hätten deshalb erst Betriebsunterlagen lesen müssen, was

den Einsatz erheblich verzögerte.

Scharfe Kritik übt der Bericht an den Notfallleitstellen der Bahn. Diese spielen bei Unfällen auf ICE-Strecken eine Schlüsselrolle. Sie sollen Rettungskräfte alarmieren und zum Einsatzort lenken. Es habe sich gezeigt, dass die Leistungsfähigkeit dieser Stellen "sehr begrenzt" sei. So habe der Notfallmanager der DB, der Rettungseinsätze organisieren soll, falsche Einsatzkoordinaten erhalten und sei deshalb später als möglich am Unfallort erschienen. Wichtige Informationen seien zudem nicht oder nur unzureichend an die Feuerwehr weitergegeben worden.

Feuerwehr kann Tunneltüren nicht öffnen

Der Bericht listet zahlreiche grundsätzliche Mängel auf, die im Ernstfall für Unfallopfer lebensgefährlich sein können. So könne die Feuerwehr im Ernstfall die Türen zu den Rettungsstollen des Landrückentunnels nicht öffnen: Die Bahn AG lehne die Herausgabe der Schlüssel ab. Die Zugänge seien aber nur von innen zu öffnen. Die Folge: Personen, die den Ausgang nicht aus eigener Kraft erreichen, könne "nicht geholfen werden".

Auch seien die Atemschutzgeräte der Feuerwehr für Einsätze an Gleisanlagen nicht ausreichend. Und: An den Tunneleingängen gebe es keine Löschwasseranschlüsse. Für den wichtigen ersten Zugriff hätten die Feuerwehrmänner nur das Wasser aus den Tanks ihrer Fahrzeuge. Weiter heißt es in dem Papier, der Unfall wäre "wahrscheinlich vermeidbar gewesen", wenn der Bahntunnel, wie es bei Straßentunneln gängig sei, per Kamera überwacht worden wäre.

Sicherheit auf ICE-Strecke "nicht gegeben"

Insgesamt sei die Information und Alarmierung der Rettungskräfte "mangelhaft" gewesen, die Prävention habe nicht funktioniert. Die "ständige Versicherung" von Bahnvertretern, dass die Sicherheit auf der Strecke Hannover - Würzburg gegeben sei, habe sich als "nicht richtig" erwiesen. Dort fehlten "zwingend erforderliche technische Ausstattungen, die heute Stand der Technik" seien.

Hermann: "Alarmierend und schockierend"

Der FDP-Verkehrsexperte Horst Friedrich forderte vor diesem Hintergrund "eine neue Sicherheitsphilosophie bei der Bahn". Die Bundesregierung scheine sich der Brisanz dieser Frage nicht bewusst zu sein: "Obwohl es seit Mai eine Berichts-anforderung für den Verkehrsausschuss gibt, hat die Regierung lediglich im Juni einen nichtssagenden 'Zwischenbericht' vorgelegt." Der Grünen-Politiker Winfried Hermann sprach von einem "alarmierenden und schockierenden Bericht". Dieser zeige, dass die Bahn zu wenig für die Sicherheit tue. Sie müsse die Mängel schnellstmöglich abstellen, ihr Personal besser schulen und die Prävention verbessern.

Quelle: tagesschau.de

Letzte Änderung am: 14.11.2008, 13.24 Uhr

URL: <http://www.swr.de/nachrichten/-/id=396/nid=396/did=4193308/xeq1ml/index.html>

